**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1860)

**Heft:** 61

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 61. | Mittwoch den 1. August. | 1860.

## Ansicht des großen englischen Geschichtschreiber's Macaulay über das Papstthum.

— † (Mitgetheilt.) „Es gibt auf dieser Erde kein Werk der menschlichen Politik und hat niemals eines gegeben, welches eine Untersuchung so sehr verdient, als die römisch-katholische Kirche. Die Geschichte dieser Kirche verbindet die zwei großen Zeitalter der Civilisation, das Alterthum und die neue Zeit. Es gibt keine andere Institution in Europa, die uns zu den Zeiten zurückführte, wo der Rauch der Opfer aus dem Pantheon aufstieg und wo Giraffen und Tieger im flavischen Amphitheater umhersprangen. Die stolzesten Königshäuser sind im Vergleich mit der langen Reihe der römischen Päpste nur von gestern her. Diese Reihe können wir in ununterbrochener Folge von dem Papste, der Napoleon im neunzehnten Jahrhundert krönte, bis zu demjenigen zurückverfolgen, der Pipin im achten krönte, und die erhabene Dynastie erstreckt sich noch weit über die Zeit Pipin's hinaus, bis sie in das Zwielicht der Sage sich verliert .... Und noch immer steht das Papstthum da voll Leben und Kraft, während alle andern Reiche, die mit ihm von gleichem Alter waren, längst in Staub zerfallen sind. Die katholische Kirche sendet noch immer bis zu den Grenzen der Erde ihre Missionäre aus, und tritt noch immer feindlichen Königen mit derselben Macht entgegen, mit dem sie dem Attila entgegentrat. Die Zahl ihrer Angehörigen ist größer als in irgend einer frühern Zeit; ihre Eroberungen in der neuen Welt haben sie für das in der alten Verlorene reichlich entschädigt ... Auch sehen wir keinerlei Anzeichen, daß das Ende ihrer langen Herrschaft sich nähere. Sie sah den Anfang aller Regierungen und aller kirchlichen Stiftungen, die jetzt in der Welt bestehen, und sie wird vielleicht auch das Ende von allen sehen und überleben. Sie war groß und geachtet, bevor der Sachse einen Fuß nach Britannien gesetzt, bevor der Franke den Rhein überschritten hatte, als griechische Beredsamkeit noch in Antiochien blühte, als in dem Tempel zu Mekka noch Götzenbilder angebetet wurden, und sie mag noch in unverminderter Kraft bestehen, wenn einst ein Reisender aus Neuseeland, in Mitte einer weiten Einöde, sich auf einen zerbrochenen Bogen der Londonbrücke stellt, um die Ruinen der St. Paulskirche zu zeichnen. Wenn ich die furchtbaren Stürme bedenke, welche die römische Kirche überlebt hat, so finde ich es schwer zu begreifen, auf welchem Wege sie untergehen soll. Wahrlich, diese Kirche ist das Meisterstück menschlicher Weisheit ... Im vorigen Jahrhunderte war das Papstthum so heruntergekommen, daß es ein Gegenstand des Spottes für Ungläubige und mehr des Mitleides als des Hasses für uns Protestanten war; und es ist darum nicht befremdend, wenn im Jahre 1799 selbst scharfsichtige Beobachter menschlicher Dinge geglaubt haben, daß endlich die letzte Stunde der römischen Kirche gekommen sei. Eine ungläubige Gewalt herrschend, der Papst in der Gefangenschaft sterbend, die erlauchtesten französischen Prälaten in einem fremden Lande von protestantischen Almosen lebend, die edelsten Gebäude, welche die Munificenz früherer Zeiten der Verehrung Gottes geweiht hatte, in Siegestempel oder in Banketthäuser für politische Vereine verwandelt: von solchen Zeiten ließ sich wohl annehmen, daß sie das nahende Ende ihrer langen Herrschaft endlich verkündeten. Doch das Ende kam noch nicht ... Die Araber haben eine Fabel, daß die große Pyamide von Gizeh von vorsündfluthlichen Königen gebaut sei, und, allein von allen menschlichen Werken, die Wucht der Fluth getragen habe. So ist das Geschick des Papstthums. Es war unter der großen Ueberschwemmung begraben worden; aber seine tiefen Grundlagen waren unerschüttert geblieben, und als die Wasser abgelaufen, erschien es allein unter den Trümmern einer Welt, die vergangen war, wieder am Lichte des Tages. Die holländische Republik war dahin, das deutsche Reich war dahin, der große Rath von Venedig, der alte Schweizerbund, das Haus Bourbon, Frankreich's Parlamente und sein Adel, sie waren dahin. Aber die unveränderliche römische Kirche war wieder da."

Dieses Urtheil eines gewiß competenten Richters verdiente in allen Journalen veröffentlichet zu werden. Es findet sich vor in Macaulay's kleinen historischen Schriften, übersetzt von Bülau IV, 61 u. ff. Diese Stelle ist gewiß die großartigste unter Allem, was Macaulay geschrieben hat. Vor Allem in gegenwärtiger Zeit möchte diese Stelle zur Orientirung dienen. Zwar sind in Zeiten eines gesunden politischen Lebens die politischen Schriftsteller als solche, wenn sie nicht außerdem eine bedeutende Stelle im Staate einnehmen, ohne Einfluß. Nicht also aber ist es in den Perioden der Degeneration: Hierin, bei der allgemeinen Kopf- und Characterlosigkeit, gewinnt der Frechste den größten Einfluß, denn es kommt da nicht darauf an, daß einer wirkliche Verdienste habe, sondern nur darauf, daß er mit großer Unverschämtheit behauptet, er habe Verdienste. Der größten Stärke des Wortes correspondirt hier in der Regel die größte Schwäche des Characters, wie die Sophisten, Schreier und politischen Allarmeurs zu allen Zeiten bekunden. Zeuge dafür ist unsere gegenwärtige Zeit. Eines aber bleibt fest: Das Papstthum hat so viele Verdienste um die Menschheit sich erworben, daß es (schon vom rein menschlichen Standpunkt aus und abgesehen von seiner göttlichen Einsetzung) die zarteste Behandlung Seitens der großen und kleinen Herren verdient.

---

— † **Westschweiz.** (Eingesandt.) Eine Lehre von Liberalen an Liberale! In einer der letzten Sitzungen kam im sardinischen Parlament die Discussion auf den Art. 268 des Strafgesetzbuches, worin eine Strafe verhängt wird über den Geistlichen, der durch Weigerung seines Amtes das öffentliche Gewissen (?) oder den Hausfrieden (?) stört. Folgende Aeußerungen erzliberaler Redner sind sehr merkwürdig und manchen schweizerischen Rathsherren zu empfehlen.

Audinot: Ich wünsche inbrünstig, daß in der nächsten Sitzung das Parlament auf die Weise, die es für die beste halten wird, die muthig die Bahn einer größeren Scheidung zwischen Kirche und Staat antrete, wenn eine gänzliche Scheidung etwas zu schwer oder unmöglich sein sollte. Ich wünschte inbrünstig, daß unterdessen das Ministerium in seinem Verkehr mit dem Clerus diesen Grundsatz der größeren Scheidung möglichst in Anwendung ziehe und so das öffentliche Gewissen zur Annahme derselben und die Staatsmänner zu einer entschlossenen Ausführung derselben vorbereite. Ich will, daß der Priester als Bürger die gleichen Rechte, die gleichen Pflichten habe, als die andern Bürger. Kein Vorrecht, aber auch keine Ausschließung.

Der Staat thut nicht weise, wenn er für jeden politischen Act die Theilnahme der Kirche begehrt. Wenn der Priester, frei von jedem Druck von Seiten der bürgerlichen Gewalt, die Fortschritte des freien nationalen Lebens nicht anerkennen, nicht weihen wollte, dann wird das Volk sich von ihm trennen und Ihr werdet in der Geistlichkeit selber eine moralische Wendung sehen, von welcher dann jene Versöhnung zwischen Geistlichkeit und Volk hervorkommen wird, die unermeßliche und nützliche Früchte für die Sittlichkeit und das Wohl der Völker tragen kann. Wenn Ihr hingegen bei jedem Schritte des politischen Lebens die Theilnahme der Geistlichkeit anrufet zur Weihung jeder Wendung in eben dem politischen Leben, so wundert Euch dann nicht, wenn ihr ihn als Werkzeug einer jeden weltlichen Macht, die Segnungen des Himmels bald auf das Haupt des Tyrannen, bald auf das Haupt des Befreiers seines Volkes herabrufen sehet.

Macchi: Die Bemerkungen des Deputirten Audinot sind im Interesse der Freiheit, im Interesse der Gerechtigkeit, in unserem Interesse gemacht. Die Gesetze sind nicht nur für eute gemacht. Um euch das Mangelhafte dieses Gesetzes zu zeigen, will ich euch einen Augenblick in die Vergangenheit versetzen. Radetzky hätte unser Gesetz anwenden können, um unsern Bischof zu strafen, weil er über unseren Untergang kein Te Deum hätte singen wollen.

Boggio: Ich kann nicht zugeben, daß der Staat das Recht habe, zu bestimmen, daß die Spendung der Sacramente, daß die Verrichtung irgend eines religiösen Ritus eine politische und bürgerliche Pflicht des Priesters seien, so daß die Weigerung derselben ihn einer Verklagung aussetze. Dem Staate das Recht einräumen, zu vermitteln, wenn ein Priester oder ein Bischof eine bloß geistliche Handlung thut oder versagt, scheint mir eine ungereimte illogische Sache, die allem Grundsatz der Freiheit widerspricht. Ist es gerecht, ist es vernünftig, daß der Staat sich in eine Sache von bloß geistlicher Natur mische? Ich hasse die politiktreibenden Priester; aber eben so sehr hasse ich die theologietreibenden Regierungen. Gegen die Ersten mögen mich die Vernunft und der gesunde Verstand schützen; gegen die Zweiten aber kenne ich kein mögliches Mittel.

Die Streichung der Clausel des Artikels 268 wurde beschlossen.

— † **Schwyz.** Hr. Suter ist, wie bereits gemeldet, von seiner Vatergemeinde Schwyz zum Frühmesser gewäylt; man kann dem Kanton Schwyz zu diesem würdigen, edlen Priester nur Glück wünschen; wo derselbe bisher geweilt, hat er sich immer die Liebe und Hochachtung aller seiner Mitschüler wie kein Anderer gewonnen, und wird sie auch ferner bewahren. — Ad multos annos!

— † **Wallis.** Ein Werkstattunternehmer für die Eisenbahn in St. Moritz ließ seine Arbeiter zwei Sonntage hintereinander arbeiten ohne die nöthige Erlaubniß der Behörde

eingeholt zu haben. Die Gendarmerie ließ ihm eine Sommation zugehen, daß er die Gesetze halten und die Arbeiten einstellen müsse, aber der Unternehmer verweigerte den Gehorsam. Der Staatsrath hat nun den Gemeinderath angewiesen, den Fehlbaren beim Polizeigericht zu verzeigen, damit auf ihn die Artikel des Code pénal gegen Uebertretung der öffentlichen Ordnung angewendet werden. (Ist zur Nachahmung auch andern Regierungen anzuempfehlen.)

— † **Genf.** Dem Hochw. Abbé Mermillod, Rector der neuen katholischen Kirche zu Genf, wurde der Bischofsstuhl zu Annecy angetragen; derselbe hat aber, trotz der ihm zu Paris, wo er sich gegenwärtig befindet, gemachten eindringlichen Aufforderungen, den Ruf abgelehnt und wird so Genf erhalten bleiben. In Poitiers hat derselbe dem französischen Clerus Exercitien gegeben und täglich viermal gepredigt.

— † **Freiburg.** (Brief v. 26.) Letzten Montag wurde die Statue des P. Girard feierlich enthüllt. Nachmittags bewegte sich der Festzug — Stadtschulen, Collegium, Stadt- und Kantonsbehörden u. s. w. u. s. w., durch die festlich-geschmückte Stadt, unter dem Klange der Musik und dem feierlichen Geläute von St. Nicolaus. Hr. Staatsrath Charles de Riaz hielt eine durch Form und Inhalt ausgezeichnete, schwungvolle Rede, die fortwährend von tausendstimmigem Beifall unterbrochen wurde; auf den Wink des Redners enthüllte sich endlich unter Kanonendonner und dem Beifallsrufe des Volkes die wohlgelungene Statue (Erzguß durch Prof. Vollmar in Bern); die vereinigten Stadtschulen begrüßten das schöne Bild des ehrwürdigen Jugendfreundes durch ein Lied, dessen Worte von P. Girard selber gedichtet waren. Hr. Prof. Daguet gab sodann in einer feurigen Rede noch ein flüchtiges Lebensbild des Lehrers; worauf Alles der Kirche zuströmte, um den wundervollen Harmonien der majestätischen Orgel in St. Nicolaus zu tauschen. — Banquett in der Grenette. — Abends Beleuchtung und Serenade vor dem Vaterhause des P. Girard; ein Enkel des Gefeierten, Hr. Pfarrer Ruedin von Avry dankte in bewegten Worten für diese freundliche Aufmerksamkeit. — Das war ein Ehrentag der Klöster; denn eben einem katholischen Priester und Mönche galten diese Ehren, die er sich als Schulbegründer und pädagogischer Schriftsteller verdient hatte. In einer Zeit der Verhöhnung des geistlichen und Kloster-Standes verdient eine solche Ovation der Beachtung.

---

**Rom.** Seit acht Tagen ist die Kirche des Profeßhauses der Jesuiten stündlich der Sammelplatz von Tausenden, welche dem dorthin übertragenen ältesten Marienbilde Rom's ihre Verehrung bezeigen wollen. Es ist ein dunkles Gesicht auf Goldgrund. In den Zeiten der Bilderstürmerei ward es aus dem Orient herbeigeflüchtet, und steht beim Volk im Glauben der Gnaden und Wunder wie kein anderes, woher sich die Wallfahrten in Menge zu ihm und die Ueberfülle der Kirche von Menschen zu jeder Tageszeit erklären. Gestern erschien unerwartet S. Hl. der Papst, um sein Gebet um Frieden mit dem des Volkes zu vereinigen. Das Unerwartete des frommen Besuchs und die erhöhte Stimmung des Beters hinterließen einen tiefen Eindruck.

**Neapel.** In Neapel sieht es sehr traurig aus; die Amnestirten kehren wüthend zurück und wollen zuerst mit der ihrigen, dann mit unserer Regierung fertig werden.

Einen römischen Fürsten, der mit ihnen auf demselben Dampfschiffe war, fragten sie: wie viel Cardinäle in Rom seien? Fünfundzwanzig beläufig, antwortete der Fürst. Es wird schön aussehen, alle auf einem Platz aufgeknüpft zu sehen, sagten alle auflachend. Jetzt sind diese Herren in Neapel, und man kann sich schon denken, was sie dann thun werden.

**Piemont.** Eine bischöfliche Sprache. Der Erzbischof von Chambery (Savoyen) hat folgende Abschiedsworte an Hrn. Cavour in Turin gerichtet: „Vermengen Sie Geistliches und Weltliches nicht; lassen Sie den Priester frei in die Kirche und Sacristei; fordern Sie nicht von ihm, was seiner Ueberzeugung zuwiderläuft; lassen Sie es seine Sorge sein, zu beten, Messe zu lessen, die Gläubigen zu unterweisen und ihnen die Sacramente zu spenden. Zwingen Sie ihn nicht, Ihre Feste mitzufeiern, fordern Sie kein Te Deum von ihm, keine Fahnenweihe. Regieren Sie ohne Priester und erlauben Sie auch den Priestern zu beten ohne Sie. Ehren Sie das Heiligthum des Gewissens. Erzwungenes Gebet ist Ihnen weder nützlich bei Gott noch ehrenhaft vor den Menschen. Das scheint mir das gewiß einfache und leichte Mittel zu sein, um in Frieden mit der Kirche zu leben. Regierung und Kirche gewinnen beide dabei."

**Frankreich.** Paris. Der ‚Monde' berichtet von der Sittenlosigkeit der jungen protestantischen Nordamerikanerinnen. Nur der Katholicismus erhalte die Keuschheit durch die Beichte, und daher verhielten sich die Mädchen in den protestantischen Ländern zu denen der katholischen, wie man z. B. bei dem Kanton Waadt und dem Kanton Wallis sehen könne, wie das Laster zur Tugend. Der ‚Monde' fordert auf, die beiden Kantone zu besuchen, dann werde man finden, daß im protestantischen Kanton Waadt die Mädchen, welche sich verheiratheten, nur ausnahmsweise noch Jungfrauen seien; im katholischen Wallis sei es dagegen die Regel. Dieser Artikel ist C. de Laroche Hérnon unterzeichnet, der diese Abgaben von zahlreichen Protestanten aus der Schweiz erhalten haben will. (Allg. Ztg.)

**Nassau.** Soden. In diesen Tagen ist eine von einem

großen Theile der hiesigen katholischen Kurgäste unterzeichnete Petition, die Abhaltung eines katholischen Gottesdienstes während der Kurzeit dahier betreffend, an das Hochwürdigste Ordinariat zu Limburg und an die hohe Landesregierung zu Wiesbaden abgegangen, und dieselbe auch abschriftlich Sr. Hoh. dem Herzog mitgetheilt worden.

**Türkei.** Konstantinopel. 18. Die Details über die Massacrirung in Damascus werden bestätigt; die Soldaten machten gemeine Sache mit den Mördern. General Ahmed ist flüchtig, die Behörden befinden sich im Fort. Die nach Syrien gesendeten Truppen sind nur 6000 Mann stark, da man Rumelien nicht ohne Besetzung lassen kann.

Briefe aus Konstantinopel melden neue Gewaltthätigkeiten in Aleppo und Orfa.

## St. Peters-Pfennige.

| | | |
|---|---|---|
| Von einer christlichen Jungfrau von L., Kt. Aargau | Fr. | 2. — |
| Dem bischöflichen Ordinariat eingesandt: | | |
| Von der Pfarrei Breuleux, Kt. Bern | „ | 100. — |
| Von der Pfarrei Saignelegier, Kt. Bern | „ | 65. — |
| (Hiemit hat denn das Decanat Saignelegier bereits 785 Fr. an Peterspfennigen eingesandt.) | | |
| Uebertrag laut Nr. 59 | „ | 5549. 10 |
| | Fr. | **5716. 10** |

**Personal-Chronik. Priesterweihen.** [Bisthum Lausanne-Genf.] Den 25. Juli erhielten in Freiburg von Sr. Gnaden dem Hochwst. Bischof Marilley die Priesterweihe die Hochw. Herren:

Melchior Suter von Schwyz,
N. Berset von ?
Python von Mezière,
Menetray von Siverier.

[Bisthum Basel.] Den 29. Juli erhielten in Solothurn von Sr. Gnaden dem Hochwst. Bischof Carl die Priesterweihe die Hochw. Herren:

Ursus Henzmann von Stüßlingen, Kt. Solothurn,
Josef Herzog von Beromünster, Kt. Luzern,
Jakob Jost von Littau, Kt. Luzern,
Kaspar Isenegger von Römerschwil, Kt. Luzern,
Karl Lochbruner von Laufenburg, Kt. Aargau,
Aloys Meienberg von Neuheim, Kt. Zug,
Josef Wietlispach von Beinwil, Kt. Aargau,
Gottlieb Pfiffer von Großdöttingen, Kt. Aargau,
Johann Pfluger von Solothurn,
Jakob Probst von Mümliswil, Kt. Solothurn,
Ferdinand Schmid von Baar, Kt. Zug,
Ubald Tschui von Derendingen, Kt. Solothurn.

Dieß sämmtliche Zöglinge des Priesterseminars in Solothurn. Mit ihnen erhielt noch die Priesterweihe: Ven. Frat. Bernardus Christen von Ursern, dem Capuciner-Orden angehörig.

## Vakante Pfründe.

Die erledigte katholische Pfarrpfründe Au im Kanton Thurgau wird anmit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Diejenigen kathol. Geistlichen, welche auf dieselbe zu aspiriren gedenken, haben sich bis zum 18. August l. J. bei dem Präsidenten des thurg. kath. Kirchenrathes, Herrn Regierungsrath v. Streng in Frauenfeld, schriftlich anzumelden.

Namens des kath. Kirchenrathes des Kantons Thurgau:
Das Actuariat.


**Kirchen-Ornaten-Handlung**
von
**Josef Räber, Hofsigrist in Luzern,**

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefässe, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Fransen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

**Freunden religiöser Bilder**

empfehlen wir unsern Vorrath von **Stahl- und Kupferstichen, Lithographien, Oelfarbendruckbilder** ꝛc. in allen Formaten.

Die Besucher der Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereins werden hierauf besonders aufmerksam gemacht, indem sie bei ihrem Aufenthalte in Luzern sich selbst eine schöne Zierde für ihr Wohnzimmer, Saal, Kapelle ꝛc. wählen können.

Ferners empfehlen wir: **Canontafeln** in bedeutender Auswahl, **Kreuzwege** und

**gemalte Kirchenfenster**
(Transparentbilder).

**Gebrüder Räber**
in Luzern.

In den Verlag des Unterzeichneten sind übergegangen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**H. J. Berthes,**

**Das Concil von Trient** mit seinen Bullen und Verfügungen. Dritte Auflage. 8. Preis Fr. 2. 25.

**Elementar-Bildungslehre** in Fragen und Antworten. 8. Preis 95 Cent.

**Die Heiligen in ihrem Wandel vor Gott.** (Eine Legende der Heiligen.) Zwei Bände mit zwei Stahlstichen. gr. 8. Preis Fr. 11. 30.

**Gelobt sei Jesus Christus.** Gebet- und Andachtsbuch. Mit 6 Stahlstichen. 16. Preis 95 Cent.

Ferner:

**Hepp, J.,** Der Gottesdienst der katholischen Kirche. 12. Preis 95 Cent.

Mainz im Juli 1860.

**Franz Kirchheim.**


Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.